

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers |
| Herausgeber: | Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen |
| Band: | 33 (1962) |
| Heft: | 11 |
| Rubrik: | Zeitschriften aus unserem Arbeitsgebiet |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und verlangen ein regelmässiges Mitmachen, was viele Jugendliche als mit ihrer «persönlichen Freiheit» unvereinbar halten.

Der Jugendfürsorge stehen grundsätzlich beide Formen von Jugendarbeit zur Verfügung. Sie will durch die Gruppe ein Ziel erreichen, das bei bestimmten Jugendlichen durch Einzelbetreuung nicht erreicht werden kann. Es werden für sie deshalb vor allem die Jugendorganisationen mit dominierendem, jugendmässigem Charakter — wo weder das ideelle, noch das institutionelle Element vorherrschend sind — in Frage kommen. Für Jugendliche, die sich gegen alle Ordnungen auflehnen — vielfach bieten die Jugendlichen in der Fürsorge Schwierigkeiten dieser Art —, bieten sich nun in den freien Zusammenschlüssen viel eher Möglichkeiten, durch die Gruppe erfasst werden zu können.

Es scheint uns allerdings wichtig, dass wir das Freie und Ungebundene auch von der Fürsorge her nicht überschätzen. Diese Form wird für unsere Jugendlichen erst wertvoll, wenn eine intensive Betreuung der Leitung nebenher geht, etwa im Sinne der sozialen

Interessant als Diskussionsbasis

Soeben erschienen ist das Arbeitsheft zum Deutschschweizerischen evangelischen Kirchentag, der im Oktober 1963 in Basel stattfinden soll. Es trägt den Titel «Hoffnung für unsere Zukunft», und dies wird auch die Losung des geplanten Kirchentages sein. Vier Problemkreise werden in diesem Heft vor allem angeleuchtet: die Familie, die Gesellschaft, der Staat und die Kirche. Das Heft hat einen Umfang von 80 Seiten, ist ansprechend illustriert und kann durch den Buchhandel bezogen werden. (Basilea Verlag Basel 3)

Gruppenarbeit. Wenn die freien Zusammenschlüsse aber in dieser Art geführt werden, bilden sie eine wichtige, zusätzliche Möglichkeit in der fürsorgerischen Jugendarbeit. Es scheint uns wertvoll, als Fürsorgerin um Vor- und Nachteile dieses Mittels zu wissen, um die Aufgabe am einzelnen jungen Menschen besser erfüllen zu können.

td

Zeitschriften aus unserem Arbeitsgebiet

Heilpädagogische Werkblätter

Die Sondernummer vom September/Oktober berücksichtigt alle Aspekte des Fingermalens in Psychiatrie und Heilpädagogik. Dank ihrer umfassenden theoretischen Kenntnisse und dank ihrer reichen und verschiedenartigsten Erfahrungen in der Praxis ist Fräulein Dr. Liselotte Pekny in der Lage, den Problemkreis des Fingermalens umfassend anzugehen und Lösungswege klar aufzuzeigen. Die Sondernummer enthält folgende Artikel: Schrifttum zu den Artikeln über das Fingermalen (S. 194); Entstehung und Entwicklung der Fingermalerei (195—196); Fingermalen als diagnostisches und therapeutisches Hilfsmittel in der Psychiatrie (197—199); Möglichkeit einer Diagnosestellung durch Fingermalen in der heilpädagogischen Praxis (199—207); Fingermalen als therapeutisches Hilfsmittel in der Heilpädagogik (207—211); Fingermalen beim geistesschwachen Kind (211—215); Fingermalen beim schwererziehbaren Kind (215—223); Fingermalen beim sprachgebrechlichen Kind (223—226); Fingermalen beim blinden und sehschwachen Kind (226—229); Fingermalen beim körperbehinderten Kind (229—233); Kritische Schlussbetrachtungen zum Fingermalen (233 bis 237). Fünf Bilder illustrieren die Ausführungen. (Institut für Heilpädagogik, Löwenstrasse 3, Luzern.)

«Altenhilfe»

«Altenhilfe» (Juli-Sonderheft der «Blätter der Wohlfahrtspflege»). Herausgegeben vom Landeswohlfahrtswerk für Baden-Württemberg, 7000 Stuttgart I, Falkertstrasse 29. 48 S., Einzelpreis DM 4.— (Mengenrabatt). Das Heft enthält umfangreiches statistisches Material über den Bestand an Altenhilfeeinrichtungen im Lande Baden-Württemberg sowie den Versuch einer eingehend begründeten Bedarfsrechnung. Zugrunde liegt eine im

Auftrag des Landtags von der Liga der freien Wohlfahrtspflege durchgeföhrte Erhebung. Das Auswertungsgutachten ist weit über die Grenzen des Landes hinaus von Bedeutung. Es wird in der ganzen Bundesrepublik zur Diskussion gestellt.

Dem Gesamtbericht angefügt sind der Aufriss eines differenzierten Landesaltplans, das Ausschreiben eines «Wettbewerbs zur Erlangung von Entwürfen für ein Altenheim», eine Auswahl von vorbildlichen Grundrisse von Altenheim-Neubauten in Baden-Württemberg, eine kritische Betrachtung über den «angemesenen Pflegesatz» sowie eine «Heimordnung für ein Altenheim».

«Die Rehabilitation»

«Die Rehabilitation» nennt sich eine im Verlag Georg Thieme, Stuttgart, vierteljährlich erscheinende Zeitschrift. In diesem Organ sollen nicht nur der Fachmann — Gelehrter wie Praktiker —, Berufsausbilder und Pädagoge zu Worte kommen, sondern auch Versehrter und Behinderte selbst. Die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Fortschritte im In- und Ausland soll dabei im Vordergrund stehen. Es sollen sachliche Berichte aus allen Sparten der Rehabilitation gegeben werden. Jedem, der auf einem besonderen Gebiet arbeitet, sollen die Eigenheiten, Fähigkeiten und Möglichkeiten anderer Zweige der Rehabilitation nahegebracht werden. Auf diesem Wege können die verschiedenen Fachrichtungen — Aerzte, Geistliche, Pädagogen, Berufsausbilder, Verwaltungsfachleute, Sozialarbeiter und andere mehr — über die Grenzen der fachlichen Einzelleistungen hinweg miteinander verbunden werden. Heft Nr. 1 umfasst 50 Seiten und enthält unter anderem Beiträge von M. Hackenbroch über «Orthopädie und Rehabilitation», M. Hofrichter über «Berufliche Chancen für Behinderte», einen Aufruf zu freiwilligem sozialem Dienst, Buchbesprechungen usw.